

Fanatische Jagd nach dem Bösen

Verschwörungstheorien sollte man entlarven – wenn man kann. Und nicht mit faktenarmen Verallgemeinerungen bekämpfen. Aber genau das hat der Journalist und Fernsehmann Roger Schawinski mit Unterstützung des NZZ-Verlags getan. → Von Stefan Schaer

Viele werden sich an die SRF-Arena vom 24. Februar 2017 zum Thema «Trumps Krieg» erinnern. Zwischen Moderator Jonas Projer und Historiker Daniele Ganser kam es zum Eklat. Mittendrin: Roger Schawinski. Der Journalist und Publizist schlug sich auf Projers Seite. Die Reaktionen des Publikums an die Adresse von SRF fielen heftig aus – so heftig, dass Schawinski beschloss, Ganser, «seinen Anhängern» und dem Thema Verschwörungstheorien ein Buch zu widmen.

Das Buch will vor den Gefahren absurder Theorien warnen. Es will aufzeigen, wie die Verbreiter solcher Theorien denken und wie sie Menschen verführen. Es soll veranschaulichen, wie das Internet dazu beiträgt, «gefährliches» Gedankengut unter die Leute zu bringen. In seltenen Momenten genügt Schawinski diesem Anspruch, z.B. wenn er aufzeigt, wie fatal es ist, dass der mächtigste Mann der Welt gleichzeitig der grösste Verbreiter von Lügen ist. Doch meistens behauptet, diffamiert und pauschalisiert Schawinski. Rasch wird klar: Hier geht es nicht um einen Beitrag zu einer sachlichen Debatte.

EINIGE KRITIKPUNKTE IM DETAIL

Pauschalisierungen: Ob Fachmann oder Laie, ob ehrlich bemühter Forscher oder Spinner – Schawinski wirft alle in denselben Topf. Er sieht bei allen die gleichen Muster, alle haben pathologische Probleme: Sie haben eine «Decodierungssucht, die paranoide Züge trägt», «betätigen sich mit Vorliebe als Mediendetektive auf der Suche nach verborgenen Botschaften», leiden unter «Realitätsverlust und Wahrnehmungsverschiebungen», sind «vor allem Personen mit tiefem Selbstwertgefühl». Sie sind «weder durch Diskussionen mit Andersdenkenden noch durch Fakten der von ihnen verteuflten Mainstream-Medien erreichbar».

Professionelle Standards: Schawinski wirft den Verschwörungstheoretikern unisono Unwissenschaftlichkeit vor. Doch selber reiht er Behauptung an Behauptung – ohne Quellenangabe. Immer wieder ist zu lesen «das greift zu kurz», «entgegen den Fakten» oder «wider die Tatsachen». Schawinski liefert aber keinerlei Hinweise darauf, wo sich diese Fakten finden und weshalb er sie für Fakten hält.

Kompetenzen: Zurecht stellt Schawinski fest, dass beispielsweise ein Historiker nicht die Kompetenz hat, die Gründe für den Einsturz eines Gebäudes zu beurteilen. Nur: Was qualifiziert den Ökonomen und Journalisten Schawinski, Psychogramme von «Verschwörungstheoretikern» zu erstellen?

Rechtsextremismus: Schawinski tut, was viele tun: Er versucht, 9/11-Kritiker in die Rechtsextremen-Ecke zu stellen. So werden aus dem ehemaligen deutschen SPD-Politiker Andreas von Bülow und aus Mathias Bröckers, einem deutschen Journalisten und Publizisten, der klar zum linken Spektrum zählt, Männer «aus dem ganz rechten Lager», nur weil sie zu 9/11 und zum Ost-West-Konflikt publizieren.

Falsche Allgemeinplätze: Schawinski sieht in Verschwörungstheoretikern Leute, die «in einer immer komplexeren Gegenwart nach einfachen Erklärungen suchen». Doch meist ist das Gegenteil richtig: Für alle politisch relevanten Ereignisse der letzten hundert Jahre, die zu Verschwörungstheorien geführt haben, sind von offizieller Seite einfache Erklärungen und simple Gut-Böse-Muster präsentiert worden.

Kapitel «Doktor Daniele Ganser»: In diesem Kapitel verliert sich Schawinski in plumpen Anschuldigungen. Viele sind offensichtlich falsch, viele lassen sich nicht prüfen, weil Schawinski keine Belege vorweist. So stellt er die Legitimität von Gansers Dokortitel in Frage.

Kapitel «9/11»: In diesem Kapitel findet sich kaum ein Abschnitt, den man als «richtig»

bezeichnen könnte. Der Nachweis dafür kann jederzeit erbracht werden, würde den Rahmen dieses Artikels aber sprengen. Hier nur soviel: Schawinski bringt die üblichen «Argumente» gegen die Kritik an der offiziellen Version. Er schreibt z.B., die offizielle Untersuchung habe wissenschaftlichen Kriterien entsprochen. Das ist weder für den 9/11 Commission Report noch für die NIST-Untersuchung der Einstürze richtig.

JOURNALISMUS FUNKTIONIERT ANDERS

Gerade wenn es um kontroverse Themen wie Verschwörungstheorien geht, wäre Differenzierung das A und O. Demokratie und Wissenschaft leben davon, dass gezweifelt und hinterfragt wird, dass Menschen kritisch sind und ihre Bedenken äussern können, ohne die Folgen fürchten zu müssen. Schawinski trägt mit seinem Rundumschlag dazu bei, dass bestimmte Themen nicht mehr offen und sachlich diskutiert werden können bzw. Kritiker diffamiert und pauschal als Spinner hingestellt werden.

Journalismus im Geiste der Aufklärung funktioniert anders. So gesehen ist Schawinskis Buch zu dem geworden, was er im Untertitel schreibt: «Die fanatische Jagd nach dem Bösen in der Welt».

Stefan Schaer ist Journalist, Medienproduzent und Urheber der Website <http://911untersuchen.ch>, auf der sich bekannte Persönlichkeiten kritisch zu den offiziellen Untersuchungen der Anschläge vom 11. September 2001 äussern. Der vorliegende Text ist eine gekürzte Fassung einer ausführlichen Rezension in der Medienwoche vom 18.4.2018.

Roger Schawinski: Verschwörung – die fanatische Jagd nach dem Bösen in der Welt. NZZ libro, 2018. 192 S., geb. CHF 29.–

